

Dichtkunst gegen die Theologen führte dazu, einige interessante Prinzipien zu formulieren. Die Kommentare zu den antiken Dichtern, und besonders ihre Einleitungen, enthalten viele hierher gehörige Betrachtungen. Horazens *Ars poetica* wurde oft kommentiert und gelegentlich imitiert, und im 16. Jahrhundert wurde die *Poetik* des Aristoteles, die im Mittelalter fast unbekannt war, gründlich interpretiert und untersucht. Es gab auch eine Reihe von selbständigen Traktaten über *Poetik*, die im Werk des Julius Cäsar Scaliger ihren Höhepunkt erreichten.

Wenn wir die literarische Produktion der Humanisten zusammenfassend charakterisieren wollen, so können wir sagen, daß sie durchgehend bemüht waren, die antiken Autoren zu imitieren und ihnen im Stil, im Wortschatz und in der Komposition nahezukommen. Doch kommt dazu eine Dimension, die wir in der antiken Literatur nicht finden und die wesentlich neu ist: die Neigung, die eigenen persönlichen Gefühle und Erlebnisse, Meinungen und Ansichten ernst zu nehmen. Ein Zug der Subjektivität durchdringt alle humanistische Literatur von Petrarca bis Erasmus und Montaigne, den wir in der antiken Literatur und auch in der modernen Literatur vor der Romantik nicht antreffen. Daher stammt der hemmungslose Klatsch, die Schmeichelei und die Polemik, die wir fast überall in der humanistischen Literatur beobachten, und auch die Vorliebe für Literaturgattungen wie die Invektive, den Dialog, die Rede, den Brief und den Essay. Ich möchte denken, daß Jacob Burckhardt dies meinte, wenn er von dem Individualismus der Renaissance sprach, ein Ausdruck, den man häufiger kritisiert als verstanden hat. So wie ich den Ausdruck verstehe, ist er völlig zutreffend, wenn nicht für die Renaissance als Ganzes, so doch zum mindesten für den großen Teil ihres Denkens, ihrer Gelehrsamkeit und ihrer Literatur, der von den Humanisten beherrscht wird.

Ich hoffe, dieser sehr oberflächliche Überblick hat gezeigt, wie reich, vielseitig und verbreitet der Humanismus der Renaissance war. Er war im wesentlichen eine gelehrte, literarische und pädagogische Bewegung, und unter seinen zahlreichen Interessen war die Philosophie nicht das einzige oder selbst maßgebende Element. Was andererseits die Philosophie der Renaissance betrifft, so beruhte sie nicht nur auf dem Humanismus oder auf den antiken Gedanken, die durch die Humanisten vermittelt wurden, sondern auch auf den Traditionen der mittelalterlichen Scholastik und auf den originellen Gedanken der zeitgenössischen Philosophen. Ein großer Teil des Werkes der führenden Humanisten, und erst recht das Gesamtwerk vieler zweitrangiger Humanisten, hat mit Philosophie, auch im weitesten Sinne des Wortes, nichts zu tun, sondern gehört zur Geschichte der Literatur und der Gelehrsamkeit. Umgekehrt verdanken wir einen beträchtlichen Teil